

De Gaulle, der Krieg und die Liebe

Silvia Costa inszeniert
„Erinnerung eines
Mädchen“ nach dem
Buch von Annie Ernaux
im Marstall

Zwischen den Ereignissen und dem Bedürfnis, sie aufzuschreiben, liegen 55 Jahre. Annie Ernaux ist inzwischen eine bekannte Schriftstellerin – nicht nur in ihrer Heimat Frankreich – und Autorin eines Werks mit autobiografischem Schwerpunkt. Früher war sie Grundschullehrerin. Als sehr junge Frau hatte sie einen schlechten Ruf.

Doch über die Jahrzehnte hinweg wurde, wie sie erzählt, wieder „aus der kleinen Nutte“ ein „anständiges Mädchen“. Die „Erinnerung eines Mädchens“ notierte sie ab 2003, und das Buch erschien 2016, am Vorabend der #Me-Too-Bewegung.

Allerdings schlägt sie einen anderen Ton an als die Aktivistinnen und beobachtet ihr Leben und die Männer, die darin vorkamen, mit einer naturwissenschaftlichen Distanz. Das betrifft sowohl sie selbst als auch das Balz- und Paarungsverhalten der Männer. Madame Ernaux sieht sich als „Ethnologin ihrer selbst“, die auch Einzelheiten einer Liebesnacht sehr explizit schildern kann, ohne pornografisch zu werden.

Die italienische Regisseurin Silvia Costa gibt mit ihrer Bühnenfassung der „Erinnerung eines Mädchens“ im Marstall ihr Regie-Debüt am Residenztheater. Davor war sie in München Mitabeiterin von Romeo Castellucci bei dessen „Tannhäuser“-Inszenierung.

Die spektakuläre Regiepräke ist nicht Silvia Costas Sache. In einem stark reduzierten Raum, den sie selbst entwarf,



Sibylle Canonica (links), Charlotte Schwab und Juliane Köhler spielen die „Erinnerung eines Mädchens“ an das Jahr 1958.

Foto: Sandra Then

entfaltet sie mit großer Geduld und sehr behutsam die Coming-Of-Age-Geschichte als ein szenisches Hörspiel. Sibylle Canonica, Juliane Köhler und Charlotte Schwab sprechen den auf 90 Minuten gekürzten Text mit hoher Konzentration in eindringlichen Theaterbildern. Den abstrahierenden

Choreographien steht eine kleine Ausstellung entgegen, die bei Einlass oder nach der Vorstellung besichtigt werden kann.

Die drei Schaukästen präsentieren Memorabilia der drei Darstellerinnen aus ihren frühen Jahren. Dazu gehören Fahrkarten, Eintrittskarten, aber

auch Korrespondenz auf Ansichtskarten und in Briefen. Das passt gut zum konkreten, geradezu präzisen Erzählen des „Mädchen von 58“, das plastisch das Frankreich der Fünften Republik unter Charles de Gaulle beschreibt, ein Land, das sich in einem Krieg mit seiner Kolonie Algerien befand

und in dem Chansons von Dalila oder Gilbert Bécaud populär waren.

Im Sommer 1958 wird die in einfachen Verhältnissen aufgewachsene und von Nonnen erzogenen Annie entjungfert. Anschließend geht sie auf die Suche, die sie schonungslos reflektiert und aus wechselnden

Perspektiven, die sie von den zeitlichen Schichten ihrer Biografie einnimmt, beschreibt. Entstanden ist ein grandioses literarisches Dokument über den Umgang mit eigener Scham.

Mathias Hejny

Marstall, wieder am Samstag, 29. Mai, Karten 21851940

Viel Zuspruch für das digitale Festival

Das internationale
Dok.Fest München, das
dieses Jahr nur online
stattfand, schließt mit
einer Kinoaufführung

Das Dok.fest München hat auch in diesem Jahr großen Zuspruch des Publikums gefunden: Knapp 71 000 Zuschauer.innen sahen die Filme, Live-Filmgespräche und Preisverleihungen sowie die Veranstaltungen von Dok.forum und Dok.education. Im vergangenen Jahr waren rund 75 000 gezählt worden, nachdem der letzte Rekord eines in Münchner Kinos durchgeführten Festivals 2019 bei 52 000 Besucher gelegen hatte.

Die Zahl der tatsächlichen

Zuschauer dürfte deutlich höher liegen, da sich nicht feststellen lässt, wieviele Personen jeweils vor der digitalen Leinwand saßen. Allein der Eröffnungsfilm „Hinter den Schlagzeilen“ von Daniel Sager wurde rund 5000 Mal aufgerufen. Knapp 1500 akkreditierte nationale und internationale Branchengäste nahmen am Festival teil.

Festivalleiter Daniel Sponsel äußert sich zufrieden: „Nach mehr als einem halben Jahr Lockdown haben die jüngsten Lockerungen viel Bewegung in unser aller Leben gebracht, und viele Menschen sind inzwischen etwas müde davon, erhebliche Teile ihres Lebens vor dem Bildschirm zu verbringen“, sagt er. „Wir haben es geschafft, das Publikum trotz des

überbordenden Kultur-Angebots im Netz zu erreichen. Gerade vor diesem Hintergrund ziehen wir ein äußerst positives Resümee der zweiten Online-Edition des Festivals. Wenn jetzt die Kinos endlich wieder öffnen, warten große Aufgaben auf uns alle. Die Kino- und Festivalbranche wird nicht mehr die gleiche sein wie vor der Pandemie, erweiterte Präsentations- und Erlösmodelle liegen auch von Seiten der Kinos schon auf dem Tisch und wollen weiter entwickelt werden. Wir haben nun ein Jahr Zeit mit unseren Förderern, Partnern, Sponsoren und dem Trägerverein ein perspektivisches Konzept für das Festival 2022 zu entwickeln.“

Am letzten Samstag des Festivals konnte – aufgrund der

gesunkenen Inzidenzzahlen – der Gewinnerfilm des kinokino Publikumspreises, „He's My Brother“ in den drei Münchner Partnerkinos des Festivals gezeigt werden: Rio Filmpalast, City-Kinos und Neues Maxim. Das Publikum nahm diese spontan organisierte Rückkehr ins Kino nach vielen Monaten des Lockdowns begeistert auf: Fast alle Plätze waren ausverkauft.

Während der zweieinhalb Festivalwochen liefen die 131 Filme aus 43 Ländern auf der digitalen Leinwand unter www.dokfest-muenchen.de. Hier entstand dieses Jahr noch mehr Festival-Feeling als im Vorjahr: Bei den meisten Filmen begrüßten die Regisseurinnen und Regisseure ihr Publikum mit voraufgezeichnete-

ten Grußworten und Einführungen. Bei den Dok.live Filmgesprächen konnten alle Zuschauer über eine Chatfunktion Fragen an das Filmteam schicken. Und in 95 Filmgesprächen – live oder voraufgezeichnet – sprachen Filmema-

cher über ihre Werke. Ob das internationale Dok.Fest im kommenden Jahr dann wieder als reines Kinofestival stattfinden wird, ist angesichts der Erfolgsschichten der digitalen Auspielung eher unwahrscheinlich.

AZ



Daniel Sponsel, Leiter des internationalen Dok-Fests.

Foto: Dok.Fest

Landeshauptstadt München

Städtische Friedhöfe München,
Telefon 2 31 99 01
Heute, Dienstag, 25. Mai 2021

Westfriedhof, Sargbestattung:

12.15 Schuster Maria,
Gärtnerin, 86 Jahre

Nordfriedhof,

Urnenbeisetzung mit Feier:
12.45 Gantner Ingeborg,
Sekretärin, 94 Jahre

Ostfriedhof,

Urnenbeisetzung mit Feier:
13.30 Strohmayer Andreas,
45 Jahre

14.15 Tiefenbacher-Bussotti
Marlene, Buchhalterin, 77 Jahre

Nordfriedhof, Trauerfeier:
11.15 Hofbeck Johann,
Elektromeister, 90 Jahre

Ostfriedhof, Krematorium,
Trauerfeier:

13.30 Heinicke Sylvia,
Rechtsanwältin, 63 Jahre

Ostfriedhof, Krematorium,
Urnenträuerfeier ohne Beisetzung:

09.45 Jäger Irma, 81 Jahre
11.15 Feldmann Hildtraut,
Marketingleiterin, 80 Jahre

Neuer Südfriedhof,
Urnenbeisetzung mit Feier:

09.00 Liebl Manfred, 75 Jahre

09.45 Torelli Franco,
Lagerist, 71 Jahre

11.15 Liebing Gabriele,
Lehrerin, 67 Jahre

Friedhof Riem,
Neuer Teil, Sargbestattung:

10.30 Il'inskaya Lyudmila,
Hausfrau, 79 Jahre

Bestattung im Landkreis München

Parkfriedhof Ottobrunn,
Urnenbeisetzung:

11.00 Böhm Irmengard,
Pharmazeutin, 97 Jahre

KULTUR kompakt

► Leipzig liest online

LEIPZIG Die Leipziger Buchmesse ist auch in diesem Jahr abgesagt worden – doch ganz ohne einen Bücherfrühling soll 2021 nicht bleiben. Die Messe veranstaltet vom 27. bis 30. Mai eine Sonderausgabe des Literaturfestes „Leipzig liest“. Einige Hundert Veranstaltungen stehen dabei auf dem Programm. Der Großteil der Lesungen wird gestreamt, doch inzwischen steht fest, dass einige Veranstaltungsorte kurzfristig auch Publikum unter freiem Himmel zulassen können. Die sinkenden Corona-Inzidenzen in Leipzig machen das möglich, teilte die Messe mit. Während der verkleinerten Sonderausgabe des Lesefestes wird am 28. Mai auch der Preis der Leipziger Buchmesse verliehen. Er ist mit insgesamt 60 000 Euro dotiert und wird in den Kategorien Belletristik, Sachbuch/Essayistik und Übersetzung vergeben.